

Statt findet. Ich darf mich nur auf die Beobachtung der Akademisten von Paris berufen. Schon zu Petersburg erreichte die Kälte zuweilen in strengen Wintern den 27ten Gr. unter dem Gefrierpunkte, und einmal gar den 30ten. Noch stärker ist eine zu Quebec verspürte Kälte, welche das Thermometer auf den 33ten Gr. unter dem Gefrierpunkte fallen machte. Diese übertrifft noch die von Maupertuis zu Tornea beobachtete, wobey das Thermometer sich auf den 37ten Gr. herabließ. So heftig aber auch diese Fröste in Vergleichung mit den unsrigen zu seyn scheinen, so kommen sie doch dem sibirischen Froste nicht bey, der sich zuweilen zu Tomsk, zu Kirenga, und zu Yeniseik verspüren ließ, und das Thermometer auf 53½, 66½, und so gar auf 70 Gr. herunter setzte.

Es ist nicht zu leugnen, daß eine so strenge Kälte uns nicht schädlich und tödtlich seyn könne. Die Petersburger Kälte von 27 Gr. konnte man mit bloßen Gesicht nicht eine halbe Minute aushalten. Bey dem Frost von 37 Gr. zu Tornea fühlte man in der freyen Luft die Brust gleichsam zerrissen. Es ist auch nichts seltsames, unter den Einwohnern dieses rauhen Himmelsstrichs, zerstückelte Personen, denen die Kälte einen Arm oder Fuß geraubt hat, anzutreffen. Gleiche und noch schädlichere Wirkungen erzählen uns die Geschichtsbücher von der sibirischen Kälte. Und doch finden wir in eben diesen Schriften Nachrichten von einem noch strengern Froste in andern Gegenden unsrer Erdkugel. Hieher gehört derjenige, welchen Middleton in der Hudsonsbay erfahren, und der königl. Societät zu London beschrieben hat. In den Häusern dieser nördlichen Gegend gefrieren alle Flüssigkeiten, den Branntwein nicht ausgenommen; auf den Wänden der Zimmer und den Betten entsethet 3 Zoll dickes Eis, ungeachtet die Mauern der Häuser, worinnen die Einwohner sich volle 5 Monate lang vergraben, von Stein und 2 Fuß dick, ihre Fenster sehr klein, mit dichten Brettern wohl verwahrt, und die meiste Zeit des Tages verschlossen sind, und in den Zimmern beständig ein starkes Feuer unterhalten wird. Eine gleiche Kälte stunden die Holländer auf Nova Zembla aus, wo die Witterung so äußerst strenge war, daß sie in der Hütte, wo sie sich verschlossen hatten, ungeachtet der freyen Luft alle Zugänge sorgfältig verstopft waren, und ein beständiges Feuer brannte, doch mit genauer Noth die Füße erwärmen konnten. Ihre Kleider starreten stäts von Eis, und der Wein war in eine so harte Masse zusammen gefroren, daß man ihn stückweise austheilen mußte. (S. Histoire de l' Acad. R. d. Sc. à Paris, vom Jahr 1749.)

Die Wirkungen so außerordentl. Fröste zeigen deutlich genug an, daß sie den menschl. Körpern höchstnachteilig seyn müßten, wenn man sich nicht dagegen verwahren könnte. Indessen läßt sich hieraus keineswegs schliessen, daß dieser schädliche Einfluß solcher starken Fröste allgemein, nicht aber bloß relativisch sey, und von den Umständen abhängt, in welchen sich diejenigen befanden, die sich dawider beschützen mußten. Um nur bey der Kälte stehen zu bleiben, welche Middleton in der Hudsonsbay, und die Holländer auf Nova Zembla auszustehen hatten: so kann man leicht denken, daß diese letztere sie heftig empfinden mußten, weil sie in ihre Hütte eingeschlossen, ein sitzendes ruhiges Leben, ohne gehörige Bewegung führten, wodurch sie sich gerade der Kälte am meisten Preis gaben, wenn sie keine andere Verwahrungsmittel gebraucht hätten. Sie hätten gewiß auf freyen Felde, ohne Lebensgefahr, vorausgesetzt, daß sie warm genug angekleidet gewesen, dieser so heftigen Kälte wider-